

Der Maler **Wilhelm Schieber**, mit seinem wendischen Namen Wylem Sybar, wurde am 21.11.1887 in Weißagk, dem heutigen Ortsteil Märkischheide, geboren. Sein Vater war ein sogenannter Häusler, ein Klein- oder Lohnbauer. Schieber studierte von 1902 - 1908 am Lehrerseminar in Altdöbern. Er unterrichtete danach in Heinersbrück, Neuzelle und Berlin. In Abendkursen erwarb er sich Kenntnisse in der Portrait- und Aktzeichnerie. 1943 wurde er wegen seiner zunehmenden Schwerhörigkeit in den Ruhestand versetzt. Er siedelte wieder in seinen Geburtsort über und begann, ihn zu aquarellieren. Er malte auch den Spreewald zu allen Jahreszeiten, was ihm den Namen „Spreewaldmaler“ einbrachte. Wilhelm Schieber ist als Meister der Landschaft bekannt geworden. Mit wenigen Pinselstrichen zauberte er auch die zartesten Blümchen und Kräutlein aufs Papier. Nur seine Freunde wissen, dass er als Karikaturzeichner seine allseitige Begabung unter Beweis stellte. Am 03.12.1974 verstarb er in seinem Geburtsort. Anlässlich seines 100. Geburtstages wurde ihm zu Ehren im Schlosspark ein Denkmal eingeweiht.



## Vetschauer Persönlichkeiten



Theologe **Simon Muslik**, genannt Musäus, wurde als Sohn eines Ackerbürgers 1521 in Vetschau geboren. Nach dem Besuch der Lateinschule studierte er in Frankfurt/Oder und Wittenberg Theologie. Von 1547 - 1549 arbeitete er als Lehrer in Nürnberg. Danach war er bis 1559 Prediger und Pfarrer in verschiedenen Orten Deutschlands und Böhmens (Psibor). Die nächsten drei Jahre, bis 1561, verbrachte er als Professor für Theologie an der Universität in Jena. Als Schüler Philipp Melanchthons geriet er nach theologischen Auseinandersetzungen im protestantischen Lager unter den Einfluss der sogenannten „strengen Lutheraner“. Von 1561 bis zu seinem Tod war er als Pfarrer und Superintendent gezwungenermaßen

in wechselnden Amtsbezirken Deutschlands tätig. Er verstarb unter ziemlich traurigen Umständen 1582 in Mansfeld. Verdienste erwarb er sich als Prediger, Professor, als Super- und Generalsuperintendent auch bei der Neugestaltung des Kirchen- und Schulwesens gemäß den Forderungen der Reformation.



Der Dichter **Hans Bock**, Jan Bok, Johannes Bocatius wurde am 25.12.1569 als Sohn des Kaufmanns Peter Bock in Vetschau geboren. Er studierte in Dresden und Wittenberg. Sein Lehrer in Wittenberg war der Professor und kurfürstliche Leibarzt Caspar Peucerus, ein aus Bautzen stammender Sorbe, Schwiegersohn des Philipp Melanchthon. Jan Bok wirkte als Pädagoge, Politiker und Dichter in Presov und Kosice (Slowakei). In Kosice war er einige Jahre als Stadtrichter und Bürgermeister tätig. Als Diplomat im Dienste des ungarisch-siebenbürgischen Grafen Bocskaj wurde er vom Kaiser Rudolf II. zu mehreren Jahren Festungshaft in Prag

verurteilt. Bock zählte zu den bedeutendsten Dichtern seiner Zeit. Er erhielt den kaiserlichen Titel „Poeta laureatus caesareus“, -soviel wie „gekrönter Dichter“.

Er starb am 12.11.1621 in Uhersky Brod als „Wendischer Europäer aus Vetschau“.

An seiner ehemaligen Wirkungsstätte in Kosice befindet sich seit mehreren Jahren eine repräsentative Gedenktafel, ebenso am Turm der Wendisch-Deutschen Doppelkirche in Vetschau.

**Ferdinand Griebenow**, geboren am 02.01.1848 in Berlin, verstorben am 27.01.1910 in Vetschau, war Kind des Rittergutsbesitzers Wilhelm Christian Griebenow. Sein Vater machte Mio. mit Grundstücksaufkäufen und -verkäufen in den besten Lagen von Berlin - schrieb die Berliner Volkszeitung. Die Firma Blütchen & Söhne aus Vetschau hatte 1864 eine Niederlassung in Berlin eröffnet. Dort lernte Ferdinand eine Tochter der Familie Blütchen kennen. Es kam zur Heirat und Ferdinand Griebenow zog nach Vetschau. 1873 wurde er Teilhaber an der Fabrik Blütchen & Söhne. Er ließ im gleichen Jahr auf einem von ihm erworbenen Land zwischen Bahnhof und Schönebegker Straße



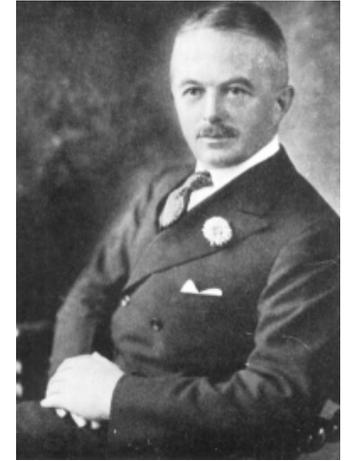
eine weiße Villa im Florentiner Stil errichten und ließ den Park nach Pücklerschen Grundsätzen im Englischen Stil gestalten. Mitte 1890 etwa ließ Griebenow auf dem städtischen Friedhof eine Leichenhalle bauen. 1895 schenkte er dem Männerturnverein Land zum Bau einer Turnhalle. Am Tage seiner Silberhochzeit, -15.07.1898-, wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Vetschau ernannt. 1900 ließ Griebenow neben seinem Park eine Straße errichten mit beiderseitigem Bürgersteig., die er seiner Stadt schenkte. Die Villa wurde 1960 gesprengt, nachdem sie zunächst als Krankenhaus für Kriegsverwundete und für die Unterkunft von Flüchtlingen gedient hatte. Der Griebenow-Park in Vetschau sowie die Griebenowstraße in Berlin in unmittelbarer Nähe des Alexanderplatzes lassen heute den Namen der Familie Griebenow weiter in Erinnerung bleiben.



**Selma Griebenow**, geborene Blütchen, eine sehr bekannte Persönlichkeit der Stadt Vetschau, wurde am 16.06. 1851 in Vetschau geboren. Die geachtete Frau entstammte als fünftes Kind der angesehenen Vetschauer Weberfamilie Blütchen, die bereits 1860 die erste maschinell betriebene Weberei der Stadt am Markt gründete. Am 15. Juli 1873 heiratete die Vetschauerin den aus Berlin stammenden Rittergutsbesitzer Ferdinand Griebenow. Als Dank für ihre großzügigen Stiftungen und ihrem humanistischen Verhalten wurde dem Ehepaar 1898 durch die städtischen Körperschaften die Ehrenbürgerwürde verliehen. Selma Griebenow verstarb am 20. September 1942 im würdigen Alter von 91 Jahren. Auch sie fand ihre letzte Ruhestätte in

der Gruft neben ihrem Ehemann in der Erbbegräbnisanlage auf dem Vetschauer Friedhof.

**Richard Hellmann**, geboren am 22.06.1876, ist älteren Vetschauern noch persönlich bekannt. Als Sohn eines Sattlermeisters erlernte er den Beruf eines Kaufmanns und ging über die Stationen Halle und Hamburg nach Amerika. Dort heiratete er die Tochter eines Delikatesswarenhändlers. Hellmann hatte sich im Spreewald und während seiner Ausbildung in Deutschland umfangreiche Kenntnisse in der Herstellung von Mayonnaise angeeignet. Seine von ihm produzierte Mayonnaise fand in Amerika viele Feinschmecker. So wurde der Sohn eines Sattlers schließlich zu einem der reichsten Männer Amerikas. Seine Heimatstadt vergaß er trotz seines Reichtums nicht. Auch mit Hilfe seiner Spenden wurden in Vetschau eine Turnhalle erweitert sowie ein Tennisplatz angelegt und der Rittersaal renoviert, um nur einige Dinge zu erwähnen. 1929



errichtete Richard Hellmann der Stadt eine Stiftung mit einem Kapital von 1250 Stück Aktien, die einen jährlichen Gewinn von 42 000 Reichsmark einbringen sollten. Diese betreute er Anfangs noch selbst. Über den Verbleib dieses Kapitals ist heute leider nichts bekannt. Dennoch kann die am 25. Mai 1992 wieder ins Leben gerufene Richard-Hellmann-Stiftung aus den Zinsen des Verkaufs einiger Grundstücke, die R.- Hellmann der Stiftung zur Verfügung gestellt hatte, weiterhin soziale Belange unterstützen. Sein Wohlwollen für seine Heimatstadt war für deren Stadtväter Grund, ihn am 03.05.1929 zum Ehrenbürger von Vetschau zu ernennen. Die Übergabe der Ehrenurkunde erfolgte am 21.09.1929 in New York. Die Richard-Hellmann-Straße in der Nähe des Marktes, der Hellmannplatz neben dem auch von ihm unterstützten Turnhallenanbau in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße sowie die in privater Initiative entstandene Richard-Hellmann-Stube in der Gaststätte „Altes Brauhaus“ tragen zum ewigen Andenken an ihn bei. Richard Hellmann verstarb am 03. Februar 1971 in New York.



Der Heimatforscher **Alexander von Rabenau** wurde am 06.10.1845 als Sohn eines Kaufmanns und Landwirtes in Vetschau geboren. Er arbeitete selber als Landwirt und betätigte sich als Heimatforscher. Er interessierte sich insbesondere für Antiquitäten und sammelte Volkssagen. Mit dem Arzt Dr. .R. Virchow grub er Urnen vergangener Volkskulturen aus. Rabenau sammelte und notierte während seiner ausgedehnten Wanderungen etwa 60 meist sorbische Sagen und Märchen. 1889 erschienen diese als gebundene Ausgabe.. Seine Sammlungen spendete er dem Märkischen Museum in Berlin, wo sie leider 1945 vernichtet wurden. Sein Geburtshaus befand sich in der Cottbuser Straße 19 (ehemaliges Cottbuser Tor). Er war aktives Mitglied der Vetschauer Katholischen Kirchengemeinde. Er hielt Laiengottesdienste und

kümmerte sich um seelsorgerische Belange. Seinen Aktivitäten ist es zu verdanken, dass seiner Gemeinde 1897 eine eigene katholische Kirche gebaut wurde. Rabenau starb am 27.09.1923 in seiner Heimatstadt.